

vor dem Haus Holz spaltete, kam auf der Straße von Haderm ein vornehmer Herr mit zwei Gläsern vor den Augen und einer langen grünen Büchse auf dem Rücken.

„Na, Junge, du bratest da an der Sonne; warum gehst du denn nicht zur Schule? Und hast du keine Aufgaben zu machen?“

„In die Schule muß ich nur am Vormittag von 8 bis 11, aber Aufgaben giebt es genug.“

„Was für welche? Deutsch? Rechnen? Französisch? Botanik? Geographie? Und was noch?“

„Nein, meine Aufgaben sind da beim Holz und drinnen am Backofen und dort draußen auf dem Acker und auf dem Bogelberg und auf dem Schafbühl und in den Schachen — wo halt der Vater mich hinschickt.“

„So? Das sind deine Aufgaben? Höre Junge, du hast es mal gut, du bist mal ein glücklicher Junge! Lebe wohl.“

Fridli war nicht immer der Ansicht, daß er besonders glücklich sei. Wenn die Mitschüler zum Fröschen oder Krebsen in das Bachtobel gingen oder Versteckerlis und Räuberlis spielten, widerstand er ihrer Einladung nicht immer, aber nach solchen Ausreißereien bereitete ihm der Vater so entschieden unangenehme Empfänge, daß ihn diese gewöhnlich für lange gegen neue Gelüste fest machten.

Nur einem verbotenen Vergnügen konnte Fridli ungestraft fröhnen. Wenn er auf seinen Gängen oder beim Viehhüten Kameraden traf, so rauchten sie mit einander aus alten Pfeifchen, welche die Väter weggelegt hatten und nicht vermißten. Der Anfang wurde mit getrockneten Heublumen gemacht, die köstlichen Rauch gaben und die Zunge nicht besonders bissen; dann wurde zu mehr oder weniger dürren „Nielen“ fortgeschritten, die schon mehr bissen, und den geübtern Rauchern genügten auch diese nicht mehr; sie entwendeten daheim kleine Stücklein Mehrrohr, die bei einem äußerst feinen und scharfen Räuchlein einen interessanten Schwindel erzeugten, der indes immer wieder vorüberging und als eigentlicher Hochgenuß galt. Doch am liebsten ging Fridli zur Schule; dort erholten sich ihm Leib und Seele.